

Wilde Zeiten im Zellerfelder Hotel

Samstag, 19.02.2022, 09:00 Uhr

Mit dem Messer im Rücken aus dem Fenster gestürzt

Von Silke Römhild

Wer ahnt schon, welche spannenden Geschichten das "Wolf's Hotel" in Zellerfeld erzählen könnte? Im Ersten Weltkrieg war es zu einem Lazarett umfunktioniert, im Zweiten Weltkrieg war hier eine Fliegerschule untergebracht. In den Jahren danach ging es mitunter hoch her.

Clausthal-Zellerfeld. Manchmal führen Fehler zu wunderbaren Entdeckungen. Nachdem die GZ über die Geschichte von Voigtlust berichtet hatte, meldete sich Familie Wolf vom gleichnamigen Hotel in Zellerfeld: Die in der Zeitung abgedruckten historischen Fotos vom Speisesaal, der in ein Lazarett umfunktioniert wurde, stammten nicht aus Voigtlust, sondern aus dem „Bürgergarten“. Diese Gaststätte mit großem Festsaal war wiederum der Vorläufer von „Wolf's Hotel“.

„Wasser aus der Wand“



Chiara und Klaus Wolf führen das gleichnamige Hotel in Zellerfeld.

Chiara Wolf hat sich intensiv mit der Geschichte des Hauses beschäftigt. Die gebürtige Niederländerin kam 1973 in den Oberharz. Ihre Schwiegereltern hatten sich da bereits aus der Leitung des Hotels zurückgezogen. Von ihrer Schwiegermutter erfuhr sie viel – auch über die wilden Zeiten nach dem Zweiten Weltkrieg.

Oben an der Schulenberger Landstraße sei damals noch ein Barackenlager gewesen, wo ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene untergebracht worden waren. Nach dem Krieg lebten dort noch Osteuropäer, die am Samstag zum Tanz in den großen Festsaal kamen. „Da gab es auch manche Schlägerei“, sagt Chiara Wolf. Lange erzählte man sich von einem, der mit einem Messer im Rücken aus dem Fenster gefallen sei. „Die Leiche wurde später auf dem Zellerfelder Friedhof gefunden.“

Vater kam aus Stalingrad zurück

Dabei musste die Mutter von Klaus Wolf nach dem Krieg sehr darum kämpfen, den Betrieb als Hotel weiterführen zu dürfen. Die Wehrmacht hatte dort eine Fliegerschule untergebracht. Die Alliierten wollten das Gebäude sprengen. Wolfs Mutter musste mühsam nachweisen, dass sie selbst unter der Beschlagnahme durch die Nazis gelitten hatte.

Sie hatte in ihrem eigenen Haus ein einziges Zimmer zugewiesen bekommen. „Sie war eine attraktive Frau und hatte nun all diese Soldaten im Haus, das war eine schwere Zeit.“ Schäferhund Hasso, der die junge Frau beschützte, hat bis heute einen Ehrenplatz in der Familienerinnerung.

Bergleute holten sich Essen

Nach Ende des Krieges hatte sich Gustav Wolf, der Vater des heutigen Eigentümers, aus Russland zurück in den Harz durchgeschlagen. „Er hat Stalingrad mitgemacht“, erinnert sich sein Sohn. „Aber er ist bis zum Schluss einfacher Gefreiter geblieben, da sieht man, dass er mit dem Gedankengut der Nazis nichts anfangen konnte.“

Gustav, den sein kleiner Sohn zunächst „Russebär“ nannte, machte sich tatkräftig an den Wiederaufbau. Am Anfang war das vor allem eine Küche. „Nach hinten hinaus, am Zellweg, wohnten Bergleute. Die kamen mit Töpfen hier ans Fenster und holten sich Mahlzeiten“, erzählt Chiara Wolf.

"Fräulein Glück bekam Zimmer 7"

Anfang der 50er Jahre wurde die ursprüngliche Villa aus dem Jahr 1850 bis auf die Grundmauern niedergerissen und als Hotel neu gebaut. Als eines der ersten Häuser am Platz verfügten die Zimmer damals schon über fließend heißes Wasser. „Meine Klassenkameraden haben mich ungläubig gefragt, ob bei uns das Wasser wirklich aus der Wand kommt“, erinnert sich Klaus Wolf.

Ein Diener fuhr in früheren Zeiten mit Pferd und Wagen zum Bahnhof und holte die Kurgäste ab. Auch die Erinnerung an den ersten Gast besteht fort: „Fräulein Glück bekam Zimmer 7.“ Es folgten viele weitere, darunter jede Menge große Namen: Helmut Schmidt, Mario Adorf, Götz George, Marion Kracht, Peter Lustig sind nur einige von denen, die ihre Grüße und ihren Dank in den Gästebüchern hinterlassen haben.

Filmteams kommen gern

Bis heute kommen insbesondere Filmteams gerne her. Plakate an den Wänden erinnern daran. Das Team des Kriegsfilms „Hunde, wollt ihr ewig leben?“ aus dem Jahr 1959, dessen Winteraufnahmen der Hölle von Stalingrad auf der damals noch unbebauten Bremerhöhe entstanden, wohnte drei Monate in „Wolf's Hotel“.

Wer weiß, ob nicht auch George Clooney hier gewohnt hat? Das Ehepaar Wolf würde es nicht an die große Glocke hängen: Die Privatsphäre ihrer Gäste ist ihnen heilig.

Weit gereister Eigentümer

Und so war jahrzehntelang immer viel los an der Goslarschen Straße. „Es ging mit dem Frühstück los, dann Mittagessen, Abendessen, Tagungen, Tanzclubs, Hochzeiten, Beerdigungen, Doktorfeiern – alles fand bei uns statt“, sagt Klaus Wolf, der seit 1970 in der

Küche steht. Während des Gesprächs mit der GZ bringt er einen Obstteller. „Meine Frau vergisst sonst ihre Vitamine“, schmunzelt er. Und Chiara Wolf ergänzt, dass sie überhaupt nicht kochen kann. „In der Küche hier war ja immer so ein Trubel, da bin ich immer gleich rückwärts wieder rausgegangen.“



Chiara Wolf zeigt im Flur des Hotels die historischen Aufnahmen des Speisesaals, der im Ersten Weltkrieg zum Lazarett umfunktioniert worden war.

Ihr Mann hat immerhin auch schon die englische Königin bekocht, als er im Londoner Savoy-Hotel gearbeitet hat. Heute kommen Oberharzer Touristen in diesen Genuss, die in „Wolf’s Hotel“ einkehren. Im Sommer seien sie schier überrannt worden: „Viele Menschen haben in der Corona-Pandemie den Harz wiederentdeckt.“